

IN MEMORIAM PETER KREISKY

„ich empfinde es als eine riesige tragödie, peter kreisky nicht mehr in der welt wissen zu können.“

- malene streeruwitz (email an eva brenner, 28. 12. 2010)

Er ging in den wald und ist nicht daraus zurückgekehrt! In seinem geliebten mallorca – sein 2. Wohnsitz in der alten villa seines vaters, der seinerseits die insel liebte – inmitten der natur, sitzend wurde er aufgefunden. man möchte glauben, wie ein denker, der denker von rodin, der überlegt, was der nächste schritt zu sein habe. – Wie er gelebt hat, so ist er gestorben. Viel zu früh! Er wird uns fehlen! Er wird allen fehlen, die an das „bessere österreich glauben“, das er herzustellen nie müde wurde, das es geben muss und geben wird!

Er ist – auch – an gebrochenen herzen gestorben! Er hatte ein schwaches herz, aber ein großes, und es wurde durch die mangelnde anerkennung im eigene land nicht gestärkt! Im gegenteil: vielerlei kränkungen musste er ertragen, die kränkungen des alltags, bei öffentlichen veranstaltungen oder versammlungen, wo die leute fragten: „na, was haben wir denn heute zu verteilen!“, gemeint waren flugblätter, aufrufe oder programme des republikanischen clubs, dessen mitbegründer und fürsprecher er war, oder des alternativen theaters FLEISCHEREI, dem er sich in den letzten jahren verbunden fühlte, ohne die er nicht außer haus ging.

Er wurde von vielen mitstreiterInnen bewundert, sicherlich. Aber mehr noch als ihm selbst galt diese bewunderung dem erbe eines omnipotenten vaters, der neben kritik auch einen positiv prägenden einfluss auf ihn hatte; das konnte oft umso kränkende wirken! Ich erinnere mich an dutzende begegnungen in diesen 11 jahren, beispielsweise am samstäglichen naschmarkt, im theater, oder im cafe, wo wildfremde menschen auf ihn zukamen, ihn kaum begrüßten, maximal mit: „sie sind doch der herr kreisky?“ und dann im vollsten brustton der überzeugung bekundeten: „Sie wissen gar nicht, wie sehr ich ihren vater bewundert habe!“ manchmal hatten sie tränen in den augen, oder fügten hinzu: „obwohl ich ja, wie sie wissen, nicht von seiner partei, seiner couleur war.“

Peter kreisky wurde zeit seines lebens in österreich nicht annähernd in der weise anerkannt, ja erkannt, wie es ihm zugestanden wäre – als sozialdemokrat, radikaler humanist, antifaschist! Er war kein täter, aber ein mann der tat. Er war von der wirkung der persönlichen überzeugung und ansprache in der politischen kleinarbeit überzeugt, er sah das als maxime einer angewandten linken, einer linken mit „impact“, als solidarischen auftrag an die alltagspraxis. Das gilt allerdings für viele, die meisten querdenkerInnen, autonomen, alternativen, zu denen peter zählte. entweder man hat vor ihnen angst oder man überschätzt ihre kraft der veränderung. Meist ist es die „angst vor dem anderen“! Jedenfalls fehlt die toleranz, von der angela davis, marcuse zitierend, meinte, sie würde das wesen der westlichen demokratie ausmachen – eine demokratie sei nur so gut, wie das ausmaß, in dem sie ihre ränder zulässt! in österreich lässt man „die anderen“, die unangepassten, die rebellen nicht leben! Peter war ein erstaunlicher mensch, ein erstaunlich unangepasster, er ging seinen weg, geradlinig und zick-zack, mit seinen wanderungen, in der stadt und auf dem land, im in-und ausland, in die berge und durch „die mühen der ebene“. er starb auf seine eigene weise, er wählte seinen eigenen weg!

Er hat die verwerfungen seiner partei, seiner zeit, genau beobachtet, diagnostiziert und kritisch kommentiert, er war entsetzt und betroffen über die stagnation, ja den langsamen niedergang seiner sozialdemokratischen partei seit mitte der neunziger jahre, zumindest moralisch und ideologisch. Er ist aber nie böse oder bitter geworden, er hat die hoffnung auf veränderung, auf die wirkung der gegen-argumente sowie deren möglicher wirksamkeit nie verloren, ohne seine individuelle wirkmächtigkeit zu überschätzen. Er hatte immer ein offenes ohr für alle, die mit ihm waren, um ihn, in seiner reichweite, für menschen auf der strasse, am arbeitsplatz seiner geschätzten AK-wien, für die ausgestossenen und verfolgten der welt! Für sie fühlte er sich zuständig, ohne auf den eigenen nutzen, den vorteil zu schießen. Er war „pur und rein, he was a MENSCH!“ (Gaby Aldor, Arab-Hebrew Theater of Jaffa, Tel Aviv).

Er war in höchstem maß seinem programm der tätigen intervention verantwortlich, solidarisch, sensitiv und mitfühlend. Er war ein seismograph der zustände, ein bindeglied der besten linken kräfte in diesem land. Seine agenda waren die menscherechte und potentiale, war die „bessere welt“ als in unserer eigenverantwortung liegende, als in unserer lebenszeit mögliche – nicht in einer utopisch fernen zukunft, als mögliche, weil zu machende (Brecht)! Peter symbolisierte diese zukunft, er war eine brücke zwischen menschen verschiedener herkünfte, ideologien, klassen und kulturen – im widerstand gegen die neuen populistischen rechten, eines steten rechtsrucks, den er und sein vater früh als gefahr erkannten! Er war im tiefsten sinn anti-faschist, anti-rassist, anti-sexist. Er trug die flamme der hoffnung auf eine „bessere welt“ dicht unter dem hemd, nah an seinem kranken herzen, er überforderte sich für andere, unter vernachlässigung der eigenen gesundheit, des eigenen wohlbefindens, des eigenen bankkontos – er war ein „mann der zukunft“!

Peter Kreisky war studierter jurist, in der AK-wien tätig als sozial- und regionalökonom, er war mitbegründer und zentraler akteur des republikanischen clubs-neues österreich, obmann oder im vorstand diverser menschenrechtsorganisationen (z.b. SOS mitmensch) und seit 2004 auch als kulturaktivist und obmann des theatervereins „projekt theater STUDIO/FLEISCHEREI“ aktiv. In dieser funktion hat er neue wege und netzwerke eröffnet, viele künstler beeinflusst, begeistert und inspiriert; ich habe unendlich viel von ihm gelernt, er hat die künstlerische arbeit politisiert und künstler, die meist wenig vom aktiven politik-machen verstehen, motiviert, ihre agenden selbst in die hand zu nehmen, zuletzt vor allem gegen die auswüschte der sog. „theaterreform“ des kulturamtes der stadt wien, das in drastischen kürzungen, einer sukzessiven umverteilung der fördermitteln von unten nach oben, und einem schmerzhaften verlust kultureller vielfalt, besonders von jungen, feministischen, interkulturellen und politisch engagierten gruppen, besteht. Seit 2008 kuratierte und moderierte er, mit radovan grahovac, die beliebten OKTO.tv sendungen aus der FLEISCHEREI („KUNSTimDIALOG“) mit namhaften künstlern, wissenschaftlern und aktivisten, von denen an die 30 mehrfach ausgestrahlt in wien und umgebung hundert tausende menschen erreichten. Seine visionen, politisch, zivilgesellschaftlich, sozial und kulturell gingen weit über die engen grenzen der wiener szene, ja über die grenzen des landes hinaus. Er war in der welt zuhause – wie oft war ich dabei, als er im ausland – im new yorker village, in den bergen korsikas, am zocaló in mexico city oder in einerm griechischen dorf – leute traf, die ihn kannten, schätzten, ihn um rat in „finsternen zeiten“ baten.

Peter hat sich – aus prinzip, protest und bisweilen in scham über die fehler seiner partei, die er immer solidarisch kritisiert hat – von anbeginn gegen diese theater“deform“ wie auch gegen alle schattierungen neo-liberaler „strukturanpassung“, privatisierung, monopolisierung und entdemokratisierung gewandt; so auch im fall der FLEISCHEREI. Sein umgang mit den „mächtigen“ im land, mit politikern, beamten, entscheidungsträgern aller art war wie jener mit betroffenen – kollegen, intellektuellen, künstlern, aktivisten, menschen von der strasse: anti-hierarchisch, freundschaftlich, auf augenhöhe, mit neugier, aufmerksamkeit und menschlichkeit. er redete mit jeder und jedem gleichermaßen partnerschaftlich; zugleich verabscheute er formalismen, falsches pathos, selbstherrlichkeit (von eitelkeit, bereicherung und korruption ganz zu schweigen). er hätte es leicht gehabt, als „opportunist“ karriere zu machen, auch hätte er sich beruflich oft mehr anerkennung gewünscht. Sein festes fundament waren die solidarischen grundsätze der besten köpfe der europäischen nachkriegs-SP in ihren besten jahren – sein vater bruno kreisky, olof palme, willi brandt.

Als solcher soll er von uns erinnert und geehrt werden, als solcher soll er lebendig bleiben und uns bereichern. Deshalb hat das team der FLEISCHEREI die aufnahme von gesprächen angeregt, das von ihm mitgetragene experimentaltheater über die nächstem monate in einen gemeinschaftlichen raum für alternativkultur und zivilgesellschaft umzubauen, programmatisch wie materiell. Es soll infrastrukturell breit abgesichert, autonom und selbstverwaltet agieren, ein interdisziplinäres und interkulturelles sammelbecken für alternative kulturkonzepte und ideen, für austausch, protest und widerstand und ihre praktische anwendung, ein begegnungs- und aktionzentrum für recherche und entwicklung neuer arbeitsformate, veranstaltungen und aktionen. – Ein sozio/kulturelles „ZENTRUM FÜR SOLIDARITÄT“, das PETER KREISKY gewidmet ist. Er hätte das begrüßt. Nichts weniger schulden wir ihm!

– Eva Brenner, FLEISCHEREI, 28. 12. 2010